

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

**Bezugspreis** für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmil. G.M. 1.10. Postbez. monatl. Nachforderung vorbehalten. Ercheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Pfennig. Sonnabends 25 Pfennig. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Pöhlstraße 4; Zweigstelle: Gohlisstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle d. Abm. (Streik u. a.) besetzt k. Ansp. a. Liefer. od. Rückverl.



**Anzeigenpreis** Für den achtspaltenigen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklameteil 32 Goldpfennige; für Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 21 Goldpfennig. — Bei Anrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgebend. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Tagesfrist ohne Verbindlichkeit. — Preisnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 108

Donnerstag, den 8. Mai 1924

164. Jahrgang

## Streiks im Reich.

### Generalstreik im Bergbau.

**Gelsenkirchen, 8. Mai.** Mit Ausnahme von ganz wenig Betriebsanlagen liegt der gesamte Ruhrbergbau still. Die Betriebsleitungsstellen sind bereits eine Mannpflanzung, die von den Kommunisten, Anarchisten und Syndikalistern maßgebend beeinflusst wird.

Nach einer Meldung aus Essen ist der gesamte Bergbau von Hamm bis Duisburg lahmgelegt. Auch die Notstandsarbeiten sind eingestellt worden.

**Wohum, 8. Mai.** Am Vormittag erschienen bei einer Reihe von Zechen der Betriebsräte und erklärten, daß die Belegschaft nach wie vor bereit sei, zu arbeiten, jedoch nur gemäß Beschluß der gestrigen Arbeiterkongresse, sieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage. Die Betriebsräte wurden demgegenüber hingewiesen auf den Beschluß des Zechenverbandes, wonach für den Fall, daß die Bergarbeit verweigert wird, die Arbeit nicht aufgenommen werden könne.

### Die alten Bergarbeiterverbände gegen einen Generalstreik.

**Essen, 8. Mai.** Die „B. Z.“ meldet, daß die Konferenz der vier Bergarbeiterorganisationen beschlossen hat, wenn durch Ausprägungen der Unternehmer sich Kämpfe entwickeln sollten, diese streng nach gewerkschaftlichen Grundsätzen geführt werden. Der Deutsche Bergarbeiterverband steht in einem Antrag den Generalstreik ab, fordert aber die Bergarbeiter auf, nach jeder Rücksichtlosigkeit auszusparen.

### Reichsarbeitsminister Brauns ins Ruhrgebiet abgereist.

**Berlin, 8. Mai.** Reichsminister Brauns ist auf dem Wege zum Ruhrgebiet, um durch eine Vermittlungssaktion den Kampf beizulegen.

### Stellungnahme der Nicum zum Streik.

**Essen, 7. Mai.** Wie verkauft will die Besatzungsschöffe dem Unternehmen nach sich keineswegs in den Streit zwischen Arbeitern und Bergarbeitern einmischen. Sie werde jedoch auf alle Fälle die Ruhe und Sicherheit aufrechterhalten und Ausprägungen oder mutwillige Zersplitterungen nicht dulden.

## Der Konflikt mit Russland.

### Untermühlung Deutschlands.

Der russische Volkshüter Krekstin ist in Begleitung des stellvertretenden Leiters der russischen Handelsdelegation, Zuroff, im Flugzeug nach Moskau, um dort wegen des bekannten Zwischenfalls im Gebäude der Berliner russischen Handelsvertretung (Eindringende 24) Bericht zu erstatten. Auch der aus London nach Berlin zurückgekehrte Delegationschef Stomoniakow wird sich nach Moskau begeben.

Dieser sogenannte deutsch-russische Zwischenfall wird jetzt durch den Moskauer Exekutiv-Komitee dazu ausgenutzt werden, um in Berlin weitere politische Zugeständnisse zu erlangen. — Der russische Volkshüter wird jedoch nicht umhin können, in Moskau zuzugeben, daß — vorläufig ausgeklammert — von gewissen Angehörigen der Berliner sowjetischen Handelsvertretung Methoden geübt werden, die höchstens berechtigt haben, wenn es sich um eine Anwesenheit älterer Beamter der Reichsamt, als er mehrere Wechsel im Gebäude der russischen Handelsvertretung einlassieren wollte, von Angehörigen der Delegation in schwerer Mißhandlung und buchstäblich aus dem Gebäude geworfen, ohne das Geld, das er im Auftrage seiner Behörde holen sollte, erhalten zu können.

Auf Veranlassung der Reichsamt, die für den mißhandelten Beamten Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung stellte, griff das Auswärtige Amt ein, und es folgte ein dreimaliger Notenwechsel, wobei die Russen zunächst die Hauptrollen, in der Nachwehr (!) gehandelt zu haben, weil der Beamte einen Revolver gezogen hätte. Sie müßten jedoch schließlich zugeden, daß die angebliche Waffe lediglich ein... Weisheit! Der Fall endete schließlich damit, daß die Reichsamt von Auswärtigen Ämte gebeten wurde, den Strafantrag zurückzuziehen, da die Schuldigen bestraft worden seien. Sie sollen tatsächlich in ein anderes — Zimmer verlegt worden sein...

Was schon die Erklärung dieses Falles geradezu herausfordernd für Deutschland, so ist der letzte Zwischenfall noch trasser. Der wegen Hochverrats bestrafte Kommunist Bosenhard, Angestellter der russischen Handelsvertretung, wurde im Gebäude der Delegation seinen Transporteur mitgezogen, und die beiden Polizeibeamten wurden der Freilassung beraubt. Die anschließende Volkstaktik im Handels-

den. Die Nicum besteht auf der Durchführung der Reparationsleistungen an Kohle und will gegenwärtig Beschäftigten vornehmen, aber aber sogar auch weitere Zehner der Regie einverleiben.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte  
**Köln, 8. Mai.** Wie die Telegrammen-Union" erfährt, haben die Streitenden beschlossen, den Arbeitseigenen Streikunterstützung zuzulassen. Auf diese Weise soll verhindert werden daß die Arbeitseigenen als Streikbrecher tätig sind.

### Erste Lage auch in Schlesien und Gachsen.

#### Verhaftung in Oberschlesien.

**Berlin, 8. Mai.** Der „B. Z.“ teilt mit: Nach den ausständigen Zelle gehen ab und vorliegenden Nachrichten ist die Streikbewegung im ober-schlesischen Bergwerksrevier vollständig. Nur die Belegschaft einer Grube hat den Streik bisher abgelehnt.

#### Die Aussperrung im sächsischen Steinhilfenbergbau.

**Leipzig, 8. Mai.** Die Aussperrung im ganzen sächsischen Steinhilfenbergbau ist bereits abgeschlossen durchgeführt, auch im sächsischen Steinhilfenrevier. Wo sich die Arbeiter dem Vorhaben ihrer Kollegen im Zwickauer Revier bezügl. angeschlossen hatten. Die Zahl der im Zwickauer Revier zur Entlassung gekommenen Arbeiter dürfte schätzungsweise 35 000 sein.

### Belegung zweier Werke in Velszig durch Sicherheitspolizei.

Die „Chem. Volkst.“ meldet, daß die Sicherheitspolizei in Velszig zwei Werke besetzt hat, weil die Heizer und Maschinenisten auf den Gruben „Deutschland“ und „Berrinsglück“ Streik verlangt haben.

### Streik der Leipziger Bauarbeiter.

**Leipzig, 7. Mai.** Zehntausende Bauarbeiter sind die Leipziger Bauarbeiter heute in den Streik getreten.

### Ablehnung des Hamburger Schiedsspruchs in Lübeck.

**Lübeck, 7. Mai.** Die Lübecker Bergarbeiter haben am Dienstag in einer Versammlung mit 571 gegen 75 Stimmen beschlossen, den neuen Hamburger Schiedsspruch abzulehnen.

gebäude aber förderte zahlreiche Beweise dafür zutage, daß sich hier die Moskauer Agitationskomitee des Exekutiv-Komitees der befindet. Man fand Stöße von geheimen Flugblättern, die für die

### Propaganda unter der Reichsmehr

und Schuppelziele bestimmt waren. Die Beamten wurden damit ganz offen zur Gehorsamsverweigerung gegen die deutsche Reichsregierung angefordert. Weiter wurden Broschüren gefunden mit Instruktionen an die Funktionäre der A. P. D. Hinweise auf die kürzlich ausgehobene russische Tageszeitung in Deutschland. Als Beweis dafür, daß zum mindesten Angehörige der russischen Handelsvertretung in deren Dienstgebäude hochverratliche Handlungen gegen die deutsche Regierung vorbereiteten. Wenn man hiermit die gerade in letzter Zeit wieder sehr aktiv gewordene kommunistische Wahlarbeit in Verbindung bringt, so hat man da zu hinreichenden Grund. Die Wahlpropaganda der Kommunisten, ihre umfangreiche Generalstreikbewegung usw., alle diese Unternehmungen wurden und werden durch Mittelsteuereinzug, die zum mindesten Beziehungen zu den Sowjetleuten in der Handelsdelegation unterhalten.

Die oben erwähnte russische Vertretung kennt diese Dinge. Nach dem vorliegenden, außerordentlich belastenden Material muß es für unmöglich gehalten werden, daß etwa die deutsche Regierung noch um Gnade gebittet wird, die Durchsuchung in einem Gebäude, das keineswegs territorial ist, als in der Welt überhaupt, außer in Deutschland, ist es möglich, selbst unter dem Schutze der Exterritorialität Hochverrat vorzubereiten?

Man wird in Berlin hoffentlich nicht verhehlen, an der Hand des gefundenen Materials und gestützt auf die Erfahrungen früherer Zeiten, den Herren in Moskau die Verantwortlichkeit ihrer ganzen Politik einmal gebührend vor Augen zu führen.

Die kommunistische Propaganda scheint übrigens neuerdings nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern mit besonders kräftigen Mitteln zu arbeiten. So wird zum Beispiel heute aus Rom gemeldet, daß auch in Italien das provokierende Auftreten der kommunistischen Wahlarbeit mit finanzieller Unterstützung der Sowjetregierung betrieben wird.

### Erkenntnis über Wirklichkeit.

Der „Vorwärts“ berechnet, daß im neuen Reichstag für die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens zwei Stimmen weniger als die Hälfte vorhanden sind. Die Möglichkeit der Voraussetzungen, die er bei dieser Berechnung macht, kann man dahingestellt sein lassen, aber dieses eine von unzähligen vielen Rechenexemplaren, die man mit den neuen Zahlen der Parteien gemacht hat, wird unendlich viel heftiger für französischen Wahlsinn sein, als alle Besprechungen und Verhandlungsbestrebungen, die einige reisende belgische Missionäre machen. Für Belgien und England sind übertriebene französische Ansprüche an Deutschland nur zum geringsten Teil Streitobjekte, um die es sich zu kämpfen lohnt — zum größten Teil aber sind sie doch recht platonisch. Der „Vorwärts“, der die künftige deutsche Politik mit Additionen und Subtraktionen errechnen zu können glaubt, geht damit sicher auf einem alten Irrweg weiter. Aber gerade bei dieser Aufstellung trifft er ganz zufällig auf ein richtiges Ergebnis: wenn die Wahlen überhaupt einen Sinn haben sollen, dann kann es nur der sein, daß der partei Unwachs der nationalen Parteien eine Verschlebung des Sachverständigen Gutachtens bedeutet. Der Beginn einer solchen Verschlebung ist die Tatsache, daß zum ersten Mal im Deutschen Reichstag ein einfaches „Ja“ auf feindselige Forderungen nicht zu erreichen ist, und daß man sich somit wohl endlich einmal wieder mit dem verkommenen Deutschland zu Verhandlungen an einen Tisch setzen muß, die nun nicht allein sich um eine von Frankreich gestellte Frage drehen, sondern die einem etwas mehr zu klären haben. Dem Deutschland, das durch einen Reichstag mit nationaler Mehrheit vertreten ist, muß man es zugeben, auch einmal über die bisher im Hintergrund geliebte Frage der moralischen Schuldverpflichtung Deutschlands zu reden, auf der sich das Sachverständigen-Gutachten ruht und die andererseits die Kriegsschuldfrage zur Grundlage hat.

Man darf nicht die toten Zahlen der Parteienärker im neuen Reichstag schematisch nach all den vielen Möglichkeiten zusammen und sich gegenüber stellen, die eine so große Anzahl von Parteien und Gruppen bieten. Die Kernfrage der Wahlen war die nach der Willensäußerung des deutschen Volkes, ob es mit der bisherigen Reichspolitik einverstanden war oder nicht. Sie ist mit „Reichspolitik“ beantwortet worden. Ob die bisherige Opposition eine parteiunabhängige Mehrheit hat, die allen Eventualitäten gewerkschaftlicher Annahmen gewachsen ist, das ist gleichgültig. Als in Gestalt der konservativen Regierung bei den Wahlen eine absolute Mehrheit erreicht, da überließ man der Opposition, der Arbeiterpartei, die Bildung der neuen Regierung ungeachtet der Tatsache, daß die Konservativen trotz ihrer Niederlage noch die stärkste Partei waren. Von diesem, nicht schematischen ausländischen Parlamentarismus konnte das Deutschland nur lernen, das seine parlamentarischen Gesetzentwürfen, weil sie ihm im Grunde verfeindlich waren, allzu schematisch — auch vom Ausland — übernahm.

Nur ein lebendiges Einfühlen in die Zu- und Abwanderung der Wählerstimmen aus dieser zu jener Partei kann dem deutschen Volke die Vertretung bringen, die nicht außerhalb jedes Zusammenhangs mit dem Volke dies nie zur Ausübung des allzu eng gefaßten Parlamentarismus bedeuten, das wäre der Anfang des Abges in einer dem Welen des deutschen Volkes mehr entsprechenden Staatsform. Man darf in diesem Zusammenhang nicht die inneren Gründe für das Anwachsen der kommunistischen Stimmen übersehen, das letzten Endes doch einer Partei zugute kam, die gar keine Aufgaben in der Volksvertretung lösen will, die sich somit außerhalb des Parlamentes stellt. Ein guter Teil der kommunistischen Stimmen ist in der offenen Gegnerschaft gegen das jetzt bestehende System der parlamentarischen Herrschaft abgegeben worden. Man soll diesen antiparlamentarischen Zug nicht verkennen, indem man einer alten parlamentarischen Konstruktion, die längst tot ist, neues Leben einzubringen versucht. Auf-wahlpolitische Notwendigkeiten erfordern es, daß man der bisherigen nationalen Opposition die Geschäfte anvertraut, da nur diese Parteien den Mißfall im Volke haben, der für einen Widerstand gegen die Politik der Entente notwendig ist.

### Die Russen in Berlin.

**Danzig, 8. Mai.** In Berlin sind aus Moskau zwei höhere Sowjetbeamte angekommen, zu einer Unterredung über die Vorgänge in der russischen Handelsdelegation.

### Wann tritt der Reichstag zusammen.

**Berlin, 8. Mai.** Der „Vorwärts“ schreibt: Der Reichstagspräsident Loebe nimmt an, daß die Einberufung des neuen Reichstages zwischen dem 23. und 26. Mai erfolgen kann.

### Separatisten und Reichsausschüsse.

**Aachen, 8. Mai.** Die Separatisten haben bekanntlich offiziell durch Plakate zur Stimmhaltung bei den Reichstagswahlen aufgefordert. Dagegen lautete die interne Richtlinie an die eigenen Parteimitglieder, daß überall für die Deutschvölkischen zu stimmen sei. Daß diese trotzdem im Rheinlande so leicht abgelenkt haben, ist für die Separatisten die größte Enttäuschung.







Kampf gegen Produktionssteigerung.

Die Sozialisten der Welt machen unter Führung des englischen Ministerpräsidenten MacDonald den erneuten Versuch, die gesamte Menschheit von dem Segen des Achtstundentages zu überzeugen. In Deutschland besonders fand der Achtstundentag in Mittelpunkt der Arbeiterdemonstrationen und des sozialdemokratischen Wahlkampfes. Im letzteren nach demselben wurde verurteilt, alle Lohn- und Gehaltsempfänger, d. h. die Arbeitnehmer im weitesten Sinne, politisch gegen das Bürgertum und die Unternehmerschaft aufzubringen...

zu einer feinen Zeilung, seinem Kulturstand und seiner Beschäfte entsprechenden Lebenshaltung kommt. Sollte es sozialdemokratische und kommunistische Demonstrationen und Bräuen gefinder, den ersten bescheidenen Erfolg wieder zugunsten eines für uns unerkundbaren, vielmehr ungenügend und innenpolitisch verwerflichen Internationalismus zu verurteilen, so würde das deutsche Volk sich selbst auf einem Gebiet, wo die Gestaltung seiner Geschicke trotz der schiefen Anregelung in seine Hand gelegt ist, das Grab schaufeln. Wer sich über diese Zusammenhänge klar ist, wird die Gefahr erkennen, mit denen man beabsichtigt, das neue...

dafür, daß man bisher in Ernährungsministerium doch der tatsächlichen Situation nicht gewachsen war. Bereits im Herbst unmittelbar nach der Kartoffelernte, ließ sich klar übersehen, daß mit irgend welchen Schwierigkeiten für die Speckelartoffelverwertung bis zur nächsten Ernte ernsthaft nicht zu rechnen wäre. Es hätte also unter ernährungspolitischen Gesichtspunkten bereits damals eine billige Freigabe der Kartoffelverwertung nicht in Frage gehalten, es dem dem partiell ökonomischen Argumente für die Anbahnung freigegeben zu auch gerade der Zeitpunkt der unmittelbaren Freigabe; denn man kann wohl schlecht annehmen, daß im Ernährungsministerium rein zufällig einen Tag nach der Kartoffelernte die Vernunft geblieben hat. Im übrigen ist jetzt bei der fortgeschrittenen Progressität die Befreiung der Kartoffelverwertung nicht mehr als ein Geleite nur eine Frage der Zeit, und nur merkwürdig landwirtschaftliche Brennerien sind jetzt noch in der Lage, bei den ausgetrockneten Saisonpreisen des Brennereierwerbes das ihnen plötzlich zulaufende Kontingent von weiteren 50 Prozent des Brennereierwerbes auch nur in kleinem Umfange auszunutzen. Der durch die Freisetzung der Kartoffelverwertung angerichtete Schaden für die Milch- und Fleischproduktion durch Einschränkung der Speckelartoffelverwertung ist auch nach der Beordnung nicht wieder gut gemacht werden. Im übrigen bringt es beinahe wie Ironie, wenn es zum Schluß der Verhandlung des Ministeriums heißt, daß die billige Freigabe des Brennereierwerbes schon darum keine Gefahren in sich birgt, weil der augenblickliche Spirituspreis keinen besonderen Schaden für die Kartoffelverwertung herbeiführt. Das zuständige Ernährungsministerium heißt schließlich, die Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft und die Landwirtschaft befinden sich in einer schweren Krise.

Befreiung des Brennereierwerbes.

Das Reichsernährungsministerium hat die Verordnung welche die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien auf 50 Prozent des Brennereierwerbes beschränkt, aufgehoben. In dieser Maßnahme wird vom Reichsernährungsminister die nachstehende Begründung gegeben: Eine der wichtigsten Beschränkungen, denen die Landwirtschaft bisher noch bei der Verwendung ihrer Erzeugnisse unterlag, nämlich die Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien auf 50 Prozent des Brennereierwerbes, ist nunmehr aufgehoben worden. Wenn auch bei weitem noch nicht so viele Kartoffeln erträren sind, wie allgemein behauptet wurde, hat sich doch herausgestellt, daß ein nicht unerheblicher Teil der Ernte des Vorjahres nicht mehr zu menschlichen Ernährung tauglich ist. Es ergibt sich deshalb erforderlich, diese sonst dem billigen Verderben ausgesetzten Kartoffeln für die Milch- und Fleischherstellung der Bevölkerung, für die bei der Verarbeitung der Kartoffeln auf Spiritus abfallende Schlempe bekanntlich als Futtermittel von besonderem Werte ist, nutzbar zu machen. Eine Vereinfachung des Speckelartoffelverkehrs der Bevölkerung ist hierin nicht zu befürchten, da einmal, wie gesagt, große Mengen nicht mehr zur menschlichen Ernährung verwendbarer Kartoffeln vorhanden sind, und dem Ferner bei dem gegenwärtigen Preise der Speckelartoffeln einerseits, des Spiritus andererseits ein besonderer Anreiz für die Landwirte, Kartoffeln zu verbrennen, nicht besteht. Auch im Höchstfalle wird die Brennereierwerbeleistung von 2 Prozent der Kartoffelernte nicht übersteigen. Es ist zweifellos zu begrüßen, daß endlich das Brennereierwerbe von der Einschränkung der Kartoffelverwertung befreit ist. Es ist auch zuzugeden, daß die vom Reichsernährungsministerium vorgebrachten Argumente für die endliche Freigabe des Brennereierwerbes den Tatsachen entsprechen. Daß diese Maßnahme erst jetzt erfolgt, ist aber ein Beweis...

Die Unternehmung über die Verhältnisse in der Textilwirtschaft.

In den nächsten Tagen beginnen vor dem mit der Enquete über die Textilindustrie betrauten Untersuchungsausschuss des Reichspräsidentenrates die Verhandlungen von Vertretern der in Frage kommenden Verbände des Textilgewerbes. Die Beratungen des Ausschusses sind vorläufig vertraulich, das Ergebnis derselben wird jedoch weit über die Textilindustrie hinaus mit größtem Interesse erwartet. Handelt es sich doch darum, gewisse Fragen der Preisbildung am Markt des Textilgewerbes allgemein anzufassen, und vielfach Maßnahmen zu treffen, die auf eine Verbilligung dieser Erzeugnisse hinwirken könnten. Daß die Ausgaben für Textilindustrie in Deutschland selbst bei größter Einschränkung der Ansprüche noch verhältnismäßig hoch sind, hat zum Teil seine Ursache in der internationalen Preisbewegung für die Rohstoffe des Textilgewerbes. Am Weltmarkt liegen die Preise für Baumwolle und Wolle heute noch höher als vor mehreren Jahren. Die Höhe der Rohstoffpreise, die diesen Rohstoffpreisen nun aber auch das Ausland rechnen, das trotzdem in der Lage ist, seine Fertigerzeugnisse um 20-25 Prozent billiger zu liefern als das Inland. Die Aufgabe des Untersuchungsausschusses wird nun darin bestehen, festzustellen, woraus sich diese Differenz erklärt. Es wird zu prüfen sein, wie weit die Rohstoffe der Textilindustrie von den Herstellern der Stoffe und Tuche erfolgt sind, welche Verwertung beim Handel und in der Weiterverarbeitung eintritt. Die Frage der Beschaffung in ausländischen Zahlungsmitteln und die Berechnung der Kurse derselben wird ebenfalls von Belang sein. Eine wesentliche Rolle spielen aber auch rein rechtliche Fragen, insbesondere die Beurteilung der Fabrikationsmethoden, die gehend wird man die Preisbestimmungen der Rohstoffe, besonders auch der Baumwolle, zu prüfen haben, wie viel Hände eigentlich die Erzeugnisse durchlaufen, ehe sie vom Produzenten zum Konsumenten gelangen. Nur restlose Aufklärung all derjenigen Einflüsse, die für die Preisbildung maßgebend sind, wird ein einwandfreies Gesamtbild schaffen können.

Der Millionengarten

Roman von Reinhold Drimann.

62. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es berührte ihn kaum, wenn die Tagesblätter von Zeit zu Zeit immer wieder auf den Fall Rippler zurückkamen, weil die Regelung der Nachschfrage unermesslichen Schwierigkeiten begeben sollte. Ein Testament war nicht vorhanden, und so schien Erich von Trostau nun wohl der einzige Anwärter auf den Besitz des „Millionengartens“ und der Reichstümer der alten Frau zu sein. Schon war man, wie es in den Zeitungen hieß, mit den mannigfachen Klagenprozessen für die Ausräumung und Bebauung des südlichen Terrains an ihn herangetreten, als plötzlich ein höchst gefährlicher Mitbewerber, von dessen Existenz niemand eine Ahnung gehabt hatte, auf dem Plan erschien. Es war ein Herr Liebenow, der glaubhaft behauptete, zu der Verstorbenen in viel näheren verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden zu haben, als Trostau. Und alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß er als Sieger aus dem Wettstreit hervorgehen werde.

Eines Tages erhielt Meiners den Besuch eines Herrn, dessen Name ihm als der eines der ersten bedeutendsten Großindustriellen bekannt war. Der Mann gehörte offenbar zu jenen seltenen Beschältern der schönen Künste, die in echte Vegetation geraten können, wenn sie einem wahren Genie auf der Spur zu sein glauben. Er war nicht ohne den preisgekrönten Platz in der Kunstausstellung und sah noch mehr von dem, was er in dem dürftigen Atelier des Malers hatte, und er begnügte sich nicht damit, das „Ante Bildwerk für einen hohen Preis zu kaufen. Lindner, der Meiners in der Form einer dringenden Bitte auch die Umschuldung seines eben im Hofbau vollendeten Schlosses am Meinen an. Gerade weil es ein Auftrag war, der ihn mindestens ein Jahr lang an Ort und Stelle festhalten würde, griff Meiners unbedenklich zu. Als ihn der Mann verließ, durfte er eine Zukunft als gelichert betrachten, denn es war bei dem Vertrauen des Industriellen außer Zweifel, daß dieser Auftrag viele andere nach sich ziehen würde. Hoff Meiners war ohne sein Zutun mit einem Mal „in die Mode“ gekommen und über Nacht zu einem Gegenstand des Neides für gar viele geworden, die nach nur wenigen Monaten mit einer Art von Mittelteil auf ihn herabgesehen hatten.

Obwohl Meiners sich danach sehnte, von dem Schauplatz seiner traurigen Erfahrungen und bittersten Enttäuschungen fortzukommen, traf er seine Mitbewerberinnen doch in der Stimmung eines Menschen, der sich ansieht, von dem...

Teuersten, das er besitzen, für immer Abgeschied zu nehmen. Zwei Tage vor dem Tode die Maßstab festgelegten Termin...

„Guten Abend, Herr Meiners! Ich freue mich, Sie endlich einmal wiederzusehen. Denn das gibt mir die lang ersehnte Gelegenheit, Ihnen einiges abzurufen. Haben Sie Zeit, mich ein Stündchen Weges zu begleiten?“ Er war wie in einem Traum, er wusste kaum, was er ihr antwortete. Beim Hinaustritt auf die Straße fragte er sie, ob sie in die Klinik zurück wolle. Doch sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe meine Affektienliste aufgegeben und jede ärztliche Tätigkeit vorläufig eingestellt. Da meine jüngere Schwester sich binnen Kurzem verheiratet wird, was der dringende Wunsch meines Vaters, daß ich in sein Haus zurückkehre, und ich müßte diesem Verlangen wohl um so eher Folge leisten, als sein Gesundheitszustand mich ernstlich beunruhigt.“

Er fand, daß sie recht getan habe, und sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander her, bis Herr Sie sagte: „Ich habe gelesen, Herr Meiners, daß Sie uns zu verlassen gedenken. Zu der Ursache muß ich Sie wohl beglückwünschen. Aber fällt Ihnen das Fortgehen gar nicht schwer?“

„Nein“, erwiderte er in einer plötzlich aufwallenden trotigen Regung beinahe lässig. „Was soll ich denn noch hier? Immer Menschen, von denen keiner es ernstlich mit mir meint, und in der Stunde der Prüfung keiner an mich glaubt.“

„Sind Sie dessen so sicher? Einige Ausnahmen werden Sie doch wohl gelten lassen müssen.“ „Mir ist keine bekannt geworden. Nachher freilich, als meine Schuldlosigkeit klar erwiesen war, kamen sie von allen Seiten, um mir zu versichern, daß sie niemals an mir zweifeln hätten. Aber ich bin gefaßt, daß niemand auch nur einen Finger zu meiner Rettung gerührt hätte.“

„Kommt Ihnen bei so harten Worten gar nicht in den Sinn, Herr Meiners, daß Sie mit dem nicht sehr wohl und vielleicht auch ein wenig Unrecht tun könnten?“ „Nein, nein“, wehrte er höflich ab. „Ihren mache ich ja keinen Vorwurf, Ihnen gewiss nicht. Denn Sie allein unter allen hatten ein Recht, irre an mir zu werden, und mir jede erdenkliche Selbstlosigkeit zuzutrauen. Von jedem darfte ich Vertrauen erwarten — nur nicht von Ihnen.“

„Und doch habe ich Ihnen vertraut — fester und inniger vertraut als irgendeinem andern Menschen auf Erden.“ „Vor dem Wutde in meinem Atelier — wollen Sie sagen?“

„Nein — auch nachher. Daß ich für einen Augenblick an Ihnen zweifeln konnte — in jenem Augenblick, wo ich Ihnen verwehrt, sich zu rechtfertigen — das eben ist es wegen dessen ich Sie heute um Verzeihung zu bitten habe.“ „Als sie sich vor dem Hause des Doktor Mabelung trennten, trug jedes von ihnen die billige Gewissheit mit sich hinweg, daß sie einander für immer gehörten und daß nichts in der Welt stark genug sein würde, sie zu trennen. Aber sie hatten es sich nicht mit klaren, unzweideutigen Worten gesagt. Denn sie waren beide zu stolz, das höchste Glück als ein unbedingtes Gnabengewinn hinzunehmen oder es als ein solches zu denken. Herr Meiners, was in der Seele des geliebten Mannes vorging, und sie machte keinen Versuch, seinen Entschluß zu ändern, da er mit seinem Gendebund kein Absehen hatte.“

„Kein Gebewohl, sondern ein frohes und zufriedenes „Auf Wiedersehen!“ — Wenn der Weg, den ich jetzt gehen will, ein Weg zur Höhe ist — und ich weiß, daß er es sein wird — dann werde ich in Jahresfrist zurückkehren. Darf ich auf einen freundigen Willkomm rechnen?“

Ihre Lippen wie ihre Augen sprachen ein aus tiefstem Herzen kommendes „Ja“. Dann gingen sie aufrecht und voll unbeflegten Lebensmutes auseinander.

— E n d e . —

